ROLF DORKA

Nachruf auf Thomas Göbel

Wir nahmen am 13. April 2006 mit einer Trauerfeier im Saal der Klinik Öschelbronn Abschied von Thomas Ludwig Stanislaus Göbel, dem Mitbegründer des Carl Gustav Carus-Instituts.

Thomas Göbel hat am frühen Nachmittag des 8. April 2006 sein Erdenleben beendet. Er war – wie es auch von seinem Vorbild Johann Wolfgang von Goethe gesagt wird – ein Mensch des Lebens in seiner Ganzheit. Diese Ganzheit ist Rhythmus, ist Brücke zwischen Polaritäten, zwischen »Ich« und »Welt«; zwischen Vergangenheit und Zukunft. So steht in seiner Todesanzeige:

»Eine Brücke ist der Mensch
Zwischen dem Vergangnen
Und dem Sein der Zukunft;
Gegenwart ist Augenblick;
Augenblick als Brücke.
Seele gewordner Geist
In der Stoffeshülle
Das ist aus der Vergangenheit;
Geist werdende Seele
In Keimesschalen
Das ist auf dem Zukunftswege.
Fasse Künftiges
Durch Vergangnes
Hoff' auf Werdendes
Durch Gewordenes.
So ergreif das Sein
Im Werden;
So ergreif, was wird
Im Seienden.«

(Rudolf Steiner)

Die Verbindung von Vergangenheit und Zukunft in der Gegenwart war für ihn Geistesgegenwart, oder wie er es auch zu nennen pflegte, Aktualisierung des Ichs. Unter dem Aspekt des Lebendigen forschte er an dieser Verbindung zwischen Vergangenheit und Zukunft im Bereich der Lebensorganisation, dem Ätherleib.

Das reflektierende »Ich«, in dem sich Natur im Geist erkennt, sollte Gedankenlicht werden. Das Gedankenlicht, das in der Weise wirkt, dass »die Herzen beginnen Gedanken zu haben; die Begeisterung entströmt nicht mehr bloß mystischem Dunkel, sondern gedankengetragener Seelenklarheit.« Verstehen – so schreibt Rudolf Steiner – heißt, Michael in sein Gemüt aufnehmen. Ergreift dieses Geisteslicht die Finsternis, so ist die Farbe Pfirsichblüt (Inkarnat) Repräsentant des Geistes. Grün ist nach Göbel keine Farbe, sondern Ausdruck des lebendigen Prozesses. So ist die Farbe Grün Repräsentant des Inkarnats des lebendigen Stoffes. Diese beiden Farben hat Thomas Göbel bewusst auch zu den Farben unseres Carl Gustav Carus-Instituts gemacht und zu den Farben des Tycho de Brahe-Jahrbuchs, dem Publikationsorgan für Goetheanismus, das er 1984 begründete.

Und so sah Thomas Göbel, dass die Grundaufgabe, die das 20. Jahrhundert zumindest einigen Menschen gestellt hat, in der Überwindung der dualen Welt- und Lebensauffassung liegt, das heißt auch, die Abgetrenntheit des eigenen Bewusstseins vom Geistigen in der Welt zu überwinden. Dies war eine Empfindung, die sich ihm seit dem 33. Lebensjahr zunehmend deutlicher zeigte. Mit 40 Jahren stellte sich die Grundaufgabe auf dem Felde der Wissenschaft. Eine Naturwissenschaft, welche die Trennung des Menschen von der zu erkennenden Natur aus dem Geist Goethes überwinde, war seither das Ziel seiner Arbeit. Die Anthroposophie Rudolf Steiners war zur Richtschnur dieser Aufgabe geworden.

In einem Brief von Dr. Gustav Brunk, ebenfalls Mitbegründer der Gesellschaft zur Förderung der Krebstherapie, heißt es 1973, das war sieben Jahre nach der Gründung des Carl Gustav Carus-Instituts: »Zu Beginn unserer Initiative hatten sich in Freiburg vier Ärzte und Herr Göbel klar gemacht, dass der Impuls nur zu verwirklichen ist, wenn sich diese 5 mit ihrem ganzen Sein und ihrer physischen Existenz mit ihm verbinden. Bisher hat dieses Verhalten eigentlich nur Herr Göbel ganz durchgeführt, dadurch wurde er folgerichtig zum Motor des Impulses.«

Thomas Göbel hat sich mit seinem ganzen Sein dieser Aufgabe ge-